

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **49 (2002)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«lesen»; je erfahrener man sei, um so besser. Eine Zusatzbelastung gebe es, wenn die Frage aufkomme: «Liegt in diesen Trümmern wirklich kein Mensch mehr, tot oder gar lebendig?» Den Zweifel dürfe man dabei aber nicht dem Hund merken lassen. Damit könnte die Zusammenarbeit gefährdet oder gar verhindert werden.

Der Psychologe und -therapeut Urs Braun stellte die Arbeit während, respektive nach den Unwettern im Wallis – Schwergewicht Gondo und Baltschieder – dar, wie quasi eine Notorganisation der psychologischen und seelsorgerischen Betreuung zuerst geschaffen werden musste. Auch er arbeitete mit Videoausschnitten verschiedener Herkunft, die darstellten, wie sich Belastungen unterschiedlich zeigen: Bei den ganz direkt Betroffenen, unter ihnen auch diejenigen der Einsatzkräfte, die selber Verwandte verloren hatten; dann bei solchen, die, oberflächlich betrachtet, «nur» Sachschaden erlitten, und bei den Dritten, «Unbeteiligten», die sich bei Rettung und Instandsetzung engagierten.

In allen drei Berichten wurde klar, wie wichtig es ist, dass die Helfer auch auf sich selbst und untereinander aufpassen. Zu häufig werden die eigenen Kräfte überschätzt, will man gar nach dreissig Stunden Einsatz nicht aufhören: «Da muss doch noch ...!»

Vernetzungen gefordert

Ein weites Feld, auf dem noch viel Arbeit in verschiedenster Hinsicht geleistet werden



Paul Bühler,
Pfarreileiter in
Zuchwil und
Feldprediger,
erläutert die
Katastrophen-
seelsorge
im Kanton
Solothurn.

muss. So wurden zum Beispiel an den eingangs genannten Tagungen die jeweils entsprechenden Vernetzungen gefordert. Urs Braun erläuterte in seinem Fazit, wie dies im (Ober-)Wallis gehandhabt wird. Wie es im Kanton Solothurn aussehen soll, legte Paul Bühler anhand eigener Erfahrungen anlässlich des Zivilschutzkommandanten und -stellenleiter-Seminars (siehe *action* 6/2002) dar. Paul Bühler ist Pfarreileiter in Zuchwil, Feldprediger und im kantonalen Führungsstab zuständig für die Belange der Katastrophenseelsorge im weitesten Sinn.

Es würden zu den vorhandenen, etwas über 20 Mitgliedern des Notfallseelsorgeteams des Kantons noch weitere geeignete Leute gesucht, sagte Paul Bühler, man sei immer noch in der Aufbauphase. Und es werden im Ereignisfall sehr schnell sehr viele Leute mit entsprechenden Kenntnissen und Fähigkeiten gebraucht. Der Unterschied zur «normalen» Seelsorge liege in der Vernetzung mit den Rettungsorganisationen, wodurch ein eigener Pickettdienst geschaffen werde. Wichtig sei auch die Zusammenarbeit mit Organisationen, die ein eigentliches Debriefing anböten. Die Notfallseelsorge wolle für Betroffene aller Konfessionen oder Ausrichtungen da sein.

Einfach da sein ist offensichtlich ein wichtiger Grundsatz bei der Notfallbetreuung von Opfern. Dies ist in vielen Analysen und Berichten zu lesen. Da sein, wenn es darum geht, die Angehörigen zum Beispiel bei der Identifizierung der Opfer zu begleiten, wohl eine der schwierigsten Aufgaben. Bei nahezu allen Tagungen und Autoren wird deutlich – oder ist mindestens implizit ausgedrückt! – dass eine voreilige (Über-)Betreuung schadet, und dass Methoden wie Defusing und Debriefing zeit- und methodengerecht eingesetzt werden müssen, und dies von geschulten Fachleuten. Womit wir wieder bei den hohen Ansprüchen an Schlüsselqualifikationen wie Selbst-, Fach-, Sozial- und Methodenkompetenz wären. Und bitte – nicht in jedem Kanton oder gar jeder Gemeinde grundsätzlich anders! □



FOTOS: M. A. HERZIG

**Als Mitglied
des Schweizerischen
Zivilschutzverbandes
erhalten Sie die
Zeitschrift «action»
gratis nach Hause
geliefert!**

Verlangen Sie doch ganz einfach einige Probenummern der Zeitschrift **action** sowie Unterlagen über den Schweizerischen Zivilschutzverband.

Coupon einsenden an:
SZSV, Postfach 8272, 3001 Bern



Ja, ich möchte einige Probenummern der Zeitschrift **action** sowie Unterlagen über den Schweizerischen Zivilschutzverband.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____